



Unser
schönes
Tirol

Eine der wohl schönsten Häuserzeilen in Tirol ist jene am nördlichen Innufer in Innsbruck. Bunt in Reih und Glied aufgefädelt, stellt sie nicht nur für Touristen eine tolle Fassade dar. Und im Hintergrund ragt die Nordkette empor, die – frisch angezuckert – noch mächtiger wirkt die perfekte Kulisse bildet. Für eine imaginäre Trennung sorgt der Nebel. Wahrlich schön anzusehen.

Tirols Familienunternehmer wünschen sich mehr Unterstützung seitens der Politik:

„Wie eine aussterbende Rasse“

Sie sind das Rückgrat der Tiroler Wirtschaft! Die Rede ist von den Familienunternehmen, von denen es in Tirol 17.400 gibt. Seitens des Gesetzgebers bekommen sie aber nicht jene Unterstützung, die ihnen zustehen würde. „Die immer weniger werdenden Leistungsträger in Österreich werden bis auf den letzten Tropfen ausgepresst“, bringt es Martin Wetscher auf den Punkt.

Martin Wetscher ist Obmann der Sparte Handel in der Wirtschaftskammer Tirol. Seine Brötchen verdient er sich als Eigentümer des gleichnamigen, bekannten Einrichtungshauses in Fügen. Ein klassischer Tiroler Familienbetrieb. „Wir kom-

men uns aber wie eine aussterbende Rasse vor“, sagte Wetscher gestern.

Warum? Weil nur 67% der Betriebe den Sprung in die 2. Generation, 37% in die dritte und 12% in die 4. Generation schaffen. „Jetzt wird es eng! Ich bin schon

die 5. Generation, seit kurzem arbeitet auch mein Sohn mit!“ Aber da die 1912 geründete Firma Wetscher schon zahlreiche – vermeintlich unüberwindbare – Hürden gemeistert hat, ist er nach wie vor zuversichtlich. „Unsere Firma hat das Ende

VON MARKUS GASSLER

der Monarchie, zwei Weltkriege, eine Weltwirtschaftskrise sowie die Einführung des 13. und 14. Gehaltes überlebt und wird hoffentlich auch weitere Hürden meistern“, spielt Wetscher auf die aktuelle Digitalisierung an, mit der bekanntlich viele Betriebe noch nicht ganz zu recht kommen.

Bürokratie-Lawine

Er macht aber auch kein Hehl daraus, dass es der Gesetzgeber, also die Politik, den Familienunternehmen nicht gerade leicht macht: „Die derzeitigen Rahmenbedingungen kommen mehr den Konzernen als uns Familienunternehmern zu Gute. Hinzu kommt noch die große Bürokratie-Lawine!“

Das bestätigt auch Prof.

Bernhard Baumgartner von *familyfirm.at*: „Der Staat müsste sich eigentlich viel mehr um diese Gruppe kümmern! Wie das in anderen Ländern übrigens schon längst der Fall ist.“ Seine Firma greift immer dann ein, wenn den Unternehmen das Wasser bis zum Hals steht und sie nicht mehr weitermachen können. „Das passiert leider oft deswegen, weil viele dieser Familienunternehmen beratungsresistent sind“, so Baumgartner.

Hilfe für die Betriebe

Um Familienunternehmen Hilfestellungen bieten zu können, haben WK Tirol und das Managementcenter Innsbruck (MCI) das Institut für Familienunternehmen ins Leben gerufen. Deswegen ist Prof. Anita Zehrer. Ab Jänner werden erste Lehrveranstaltungen angeboten – Martin Wetscher hat sich bereits angemeldet. „Neben der Weiterbildung ist die angewandte Forschung unser zweites und der Transfer unseres Wissens im Rahmen von Veranstaltungen unser drittes Standbein“, sagt Zehrer.



Bernhard Baumgartner, Anita Zehrer und Martin Wetscher (v. li.)